

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich wünsche Ihnen von Herzen viel Mut und Zuversicht in diesen schwierigen Zeiten.

Lassen Sie uns darauf vertrauen: Gott wird uns dabei begleiten, aus dieser Krise Gutes entstehen zu lassen.

Herzlich grüßt Sie

Ihre Pfarrerin Antje Fetzer

### **Gebet**

Mach unser Beten lebendig Gott,  
belebe unsere Worte mit deiner Geistkraft  
Beschenke und nähre uns,  
rühre uns an mit deiner Nähe  
mit Deiner kostbaren zärtlichen Nähe  
leuchte uns in allen Farben des Lebens  
und hülle uns ein in deinen bergenden Frieden.

Amen

„Wer es könnte“ aus: Hilde Domin: *Gesammelte Gedichte*, S. Fischer Verlag.  
Frankfurt a.M. 1987; Fotografie: Frantisek Duris



8.-14. Februar

## Ein Wochengruß

ihrer Evangelischen Kirchengemeinde



**Wer es könnte – die Welt hochwerfen!**

**Liebe Leserin, lieber Leser,**

Mögen Sie Wind? In den letzten Tagen haben wir einiges davon gehabt. Die Ausläufer eines Sturms im Schwarzwald haben auch bei uns Bewegung gebracht.

Wind steht für Frische und Neuanfänge. Wo ein frischer Wind weht, haben neue Gedanken Platz.

Mir fehlt in letzter Zeit der frische Wind. Das Eingesperrt-Sein im Lockdown legt sich auf das Gemüt und macht die Gedanken und Gefühle langsamer. Die ewig gleichen Debatten um verschiedene Coronavarianten und Impfszenarien bringen keine verlässliche Aussicht, wie es weitergeht.

Natürlich werden wir weiter durchhalten so gut es geht. Aber wie geht es möglichst gut? Mit kommt da ein Gedicht von Hilde Domin in den Sinn:

*Wer es könnte  
die Welt  
hochwerfen  
dass der Wind  
hindurchfährt.*

O ja! Wie wohltuend das wäre, wenn einer diese Welt einmal durchpusten würde! All die Verkrampfungen und Streitereien würden herauspurzeln.

Voll Vertrauen würden wir die Sachfragen den Expertinnen und Experten überlassen; und die könnten sich dann endlich in Ruhe darum kümmern, statt jeden Abend in einer Talkshow oder einer Sondersendung aufzutreten.

Und mit der Energie, die uns dann wieder zur Verfügung stünde, würden wir uns endlich der Frage zuwenden, wie wir das umsetzen, was wir aus der Corona-Krise gelernt haben:

Wie können wir alle gemeinsam so leben, dass unsere Erde geachtet und geschützt wird?

Wir können wir unseren täglichen Bedarf an Essen und Kleidung so decken, dass nicht Menschen in anderen Ländern ausgebeutet werden?

Wir können wir die Kosten der Krise solidarisch tragen?

Wer erkrankt ist, für den gehen andere Fragen vor. Das ist ganz klar. Die anderen aber lähmt vor allem die Angst. Sie drohen sich einzuspinnen in die momentane Perspektivlosigkeit. Das tut keinem gut.

Ich finde, wir sollten es wagen!

Sobald wir uns an die echten Lebensfragen herantrauen, wird uns eine große Kraft zuströmen. Das ist uns versprochen:

*Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. (2. Tim 1,7)*